

Statement

Seite 1/6

Marija Kolak,
Präsidentin des
Bundesverbandes der
Deutschen Volksbanken und
Raiffeisenbanken (BVR)

Jahrespressekonferenz
10. März 2025

**Bundesverband der
Deutschen Volksbanken und
Raiffeisenbanken • BVR**

Melanie Schmergal
Abteilungsleiterin
Kommunikation und
Öffentlichkeitsarbeit
Pressesprecherin

Cornelia Schulz
Pressesprecherin

Steffen Steudel
Pressesprecher

Schellingstraße 4
10785 Berlin

Telefon: +49 30 2021-1300

presse@bvr.de
www.bvr.de
twitter.com/BVRPresse
facebook.com/BVRBerlin
linkedin.com/company/bvrberlin/

Statement

Seite 2/6

Meine sehr geehrten Damen und Herren, herzlich willkommen auch von meiner Seite. Ich freue mich, dass Sie so zahlreich gekommen sind. Hinter unserer Gruppe liegt ein geschäftlich erfolgreiches Jahr.

Die 672 Volksbanken und Raiffeisenbanken, Sparda-Banken und PSD Banken in Deutschland haben im **Geschäftsjahr 2024** ein sehr gutes Ergebnis erzielt. Sie konnten ihren Jahresüberschuss vor Steuern um 2,3 Prozent auf 9,5 Milliarden Euro steigern. Sowohl der Zinsüberschuss als auch der Provisionsüberschuss haben zu der positiven Entwicklung beigetragen. Gleichzeitig haben die Volksbanken und Raiffeisenbanken im vergangenen Jahr ihr bilanzielles Eigenkapital um 3,2 Prozent auf 66 Milliarden Euro erhöht.

Die genossenschaftliche Bankengruppe hat also einmal mehr ein starkes Jahresergebnis erwirtschaftet und arbeitet überaus profitabel. Diese sehr guten Zahlen sind ein sichtbares Zeichen dafür, dass die Vorstände, die Aufsichtsräte und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unseren Genossenschaftsbanken außerordentlich erfolgreich und verlässlich für ihre Kunden und Mitglieder arbeiten. Dafür möchte ich ihnen an dieser Stelle meinen Respekt ausdrücken und mich herzlich bedanken. Auch die Ratingagenturen honorieren dies. Zum Jahresauftakt hat Fitch Ratings wie zuvor auch S&P Ratings das hervorragende Rating für die genossenschaftliche FinanzGruppe erneut bestätigt. Auch der Ausblick bleibt stabil. Damit hat die Gruppe eines der besten Ratings im europäischen Vergleich.

Gleichzeitig wissen wir: Wir können und dürfen uns auf den Erfolgen der Vergangenheit nicht ausruhen. Wir wollen moderne, leistungsfähige Bankdienstleistungen bieten. Wir wollen gleichzeitig für die Menschen, die vielen Selbstständigen, die kleinen Betriebe und die mittelständischen Unternehmen in den Regionen ein Hort der Stabilität und Verlässlichkeit sein.

Dafür müssen wir uns als genossenschaftliche Gruppe kontinuierlich weiterentwickeln. Wir dürfen nicht in Selbstzufriedenheit stehen bleiben, sondern müssen uns jeden Tag fragen, wo wir besser werden können. Wir haben deshalb für 2025 und die nächsten Jahre eine volle Agenda. Sie sehen hier **unsere strategischen Schwerpunktthemen**.

Da haben wir zunächst das Thema **Mitglieder und Talente**. Wir können uns einen schleichenden Rückgang der Mitgliederzahlen vor dem Hintergrund der Demografie nicht erlauben. Sonst haben wir in zehn bis 15 Jahren ein existenzielles Problem. Es ist für unseren

Sektor deshalb von höchster Bedeutung, junge Menschen für unsere Volksbanken und Raiffeisenbanken zu begeistern. Als BVR unterstützen wir die Institute vor Ort mit entsprechenden Konzepten und Kampagnen. Ich habe mir dieses Thema auch als Präsidentin ganz oben auf die Agenda geschrieben. Meine Botschaft ist: Der Genossenschaftsgedanke ist gerade in diesen Zeiten hoch modern. Das wird auch dadurch untermauert, dass die UN das „Internationale Jahr der Genossenschaften“ ausgerufen hat. Genossenschaft ist ein Stabilitätspfeiler für unsere Wirtschaft und unsere Gesellschaft im 21. Jahrhundert. Dafür haben wir mit Neonblau den genossenschaftlichen ThinkTank der GenZ ins Leben gerufen, in dem junge Menschen gemeinsam mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus unserem Sektor an entsprechenden Lösungen arbeiten.

Das zweite Schwerpunktthema ist Banking der Zukunft. Einen besonderen Fokus haben wir dabei auf die Themen **Digitalisierung und Künstliche Intelligenz** gelegt. Wir haben eine herausragende Marktstellung in Deutschland mit mehr als 30 Millionen Kunden. Gleichzeitig sehen wir aber die starken Wachstumswahlen von Direktbanken und digitalen Angreifern im Bereich der Geldanlage. Unser Anspruch ist es, unseren Kunden gleichwertige digitale Angebote zur Verfügung zu stellen und sie aber zusätzlich mit unserer starken persönlichen Präsenz in den Regionen zu kombinieren.

Das Thema **Nachhaltigkeit** ist und bleibt ein strategisches Schwerpunktthema. Ich erhoffe mir von der neuen Bundesregierung und der EU-Kommission mehr Pragmatismus und weniger Regulierung im Detail. Ich gehe davon aus, dass Berlin und Brüssel an den Klimazielen festhalten werden. Und dem Finanzsektor wird bei der Transformation deshalb weiterhin eine wichtige Rolle zukommen.

Das vierte Schwerpunktthema nennen wir intern Geno Next Level. Hier geht es um alle Maßnahmen rund um die **Stabilität und Sicherheit** des genossenschaftlichen Sektors. Lassen Sie mich darauf etwas ausführlicher eingehen. Unsere Zahlen des Jahres 2024 zeigen: Unser Sektor ist stark und widerstandsfähig. Unsere Banken schreiben sehr gute Gewinne. Gleichzeitig haben wir auch einige Herausforderungen zu bewältigen. Dazu gehören Präventions- und Sanierungsfälle, mit denen wir es zu tun haben.

Dass es diese Fälle gibt, ist nicht ungewöhnlich. Wir haben jedes Jahr mehrere Banken in der Prävention, die wir nach umfassender Situationsanalyse unter verschärfte Beobachtung nehmen. Und wir haben fast jedes Jahr einige Häuser in der Sanierung. Bei mehr als

Statement

Seite 4/6

670 Instituten bleibt das nicht aus – erst recht nicht in Zeiten einer schwachen Wirtschaft und disruptiver Veränderungen. Die Anzahl der Präventionsbanken ist in den vergangenen zehn Jahren stabil geblieben – sie ist es auch im Moment. Und nur die wenigsten Präventionsbanken landen in der Sanierung.

Die Anzahl der Sanierungsbanken wiederum ist im historischen Vergleich niedrig. Das gilt übrigens auch im Verhältnis zur heute geringeren Zahl der Genossenschaftsbanken.

Die große Mehrheit unserer Mitgliedsbanken kann also mit Konjunktur- und Wirtschaftskrisen oder veränderten Marktbedingungen hervorragend umgehen und geht auch keine übermäßigen Risiken ein. Einigen wenigen Banken gelingt das aus unterschiedlichen Gründen nicht. Der Sinn unserer Sicherungseinrichtung ist es, diese Institute wieder in die Erfolgsspur zu führen. Manchmal in Eigenständigkeit, manchmal in Form einer Übernahme durch eine benachbarte Genossenschaftsbank.

Aber zur Wahrheit gehört: Einige Sanierungsfälle von 2024, über die ausführlich berichtet wurde, sind keine gewöhnlichen Fälle. Das hängt mit den Ursachen für die Schief lagen zusammen. Einige Verantwortliche sind viel zu hohe Risiken eingegangen. Und sie haben nicht darauf geachtet, dass Kontrollsysteme ausreichend angewandt werden.

Sie wissen, dass wir die Größenordnung von Sanierungen nicht beziffern. Aber es ist offensichtlich, dass die Fälle für unsere Solidargemeinschaft teurer werden könnten als Sanierungen in anderen Jahren.

Mir ist wichtig zu betonen: Unsere Sicherungseinrichtung könnte auch deutlich höhere Volumina ohne Schwierigkeiten bewältigen. Aber das macht die Sache nicht besser. Die Sicherungseinrichtung ist eine sehr gut ausgestattete Solidargemeinschaft. Sie ist kein Freifahrtschein für hochriskante Geschäfte und grob fahrlässiges Handeln.

Wir werden deshalb an der Institutssicherung einige grundsätzliche Veränderungen vornehmen. Wir haben einen entsprechenden Maßnahmenplan erarbeitet, den wir in den Gremien und im Austausch mit unseren Mitgliedern diskutieren. Einige Maßnahmen werden wir zügig umsetzen können. Andere Maßnahmen brauchen etwas Zeit. Herr Quinten wird darauf gleich noch näher eingehen. Mir sind in dem Zusammenhang folgende Punkte wichtig:

Statement

Seite 5/6

Erstens: Unsere Aufgabe als BVR ist es, eine sinnvolle Balance zu erreichen aus Verantwortung vor Ort und Risikokontrolle durch die Sicherungseinrichtung. Diese Balance zu halten, ist nicht trivial. Sie ist aber ein Erfolgsfaktor für unseren Sektor. Deshalb nehmen wir uns für Änderungen am System auch die notwendige Zeit.

Zweitens: Wir hatten in den vergangenen Jahren immer wieder Sanierungsfälle und werden das auch in Zukunft haben. Unsere Aufgabe als BVR ist es, jeden Fall gründlich zu analysieren und die notwendigen Konsequenzen daraus zu ziehen.

Drittens: 100-prozentige Sicherheit gibt es in sich dynamisch verändernden Märkten nirgends. Wenn dem so wäre, bräuchte man keine Sicherungseinrichtung, weder in unserem Sektor noch in den anderen Säulen unseres Bankensystems.

Die Aufgabe des BVR, der Prüfungsverbände und der DZ BANK ist es aber, mögliche Risiken soweit es geht zu antizipieren und zu minimieren. Was wir bei der Institutssicherung verändern, darauf wird Herr Quinten nachher noch etwas detaillierter eingehen.

Zusammengefasst: Wir arbeiten mit aller Konsequenz an der Weiterentwicklung. Denn ganz klar und unmissverständlich gilt: Missmanagement ist in unserer Solidargemeinschaft nicht akzeptabel. Die Menschen müssen sich darauf verlassen können, dass unsere Volksbanken und Raiffeisenbanken gut und sicher geführt werden. So viel erst einmal zur Institutssicherung.

Nun noch einige Worte zur **wirtschaftlichen Entwicklung**. Deutschland bekommt eine neue Regierung. Das ist gut. Und es ist in der jetzigen Situation verständlich, dass Union und SPD auch über zusätzliche Verschuldung in Infrastruktur und Verteidigungsfähigkeit investieren wollen. Aber: Mit dem **Sondervermögen** für Infrastruktur in Höhe von einer halben Billion Euro und der dauerhaften Nichtberücksichtigung von Verteidigungsausgaben oberhalb von 1 Prozent der Wirtschaftsleistung schießen beide Parteien über das Ziel hinaus.

Es ist zwar richtig, die staatlichen Finanzierungsspielräume kurzfristig zu erhöhen. Aber die Schulden massiv hochzufahren, ohne gleichzeitig über notwendige Einsparungen und tiefgreifende Strukturreformen zu sprechen, ist brandgefährlich. Damit wird die langfristige Stabilität der Staatsfinanzen auf Kosten zukünftiger Generationen gefährdet. Die unbefristete Sonderregelung für Verteidigungsausgaben höhlt zudem die **Schuldenbremse** aus.

Statement

Seite 6/6

Unsere Forderung für stabile Staatsfinanzen lautet deshalb: Der Verteidigungsetat muss langfristig wie bisher über laufende Einnahmen finanziert werden. Es muss auch zu substanziellen Einsparungen und Umschichtungen im Bundeshaushalt kommen. CDU/CSU und SPD bleiben in ihrem Sondierungspapier gerade hier äußerst vage. Die geplanten deutlich höheren staatlichen Ausgaben werden voraussichtlich die Wirtschaft in Deutschland ankurbeln. Für 2025 rechnen wir allerdings mit nicht mehr als einer schwarzen Null. Für 2026 erwarten wir ein Wirtschaftswachstum von rund 1,5 Prozent, wenn die geplanten Programme umgesetzt werden.

Drei Themen sollten aus unserer Sicht ganz oben auf der Agenda stehen, um unseren **Standort dauerhaft zu stärken**: Erstens: Vorfahrt für die privaten **Investitionen**. Dazu gehören Steuererleichterungen für den Mittelstand, niedrigere Energiepreise und deutlich stärkere Arbeitsanreize. Zweitens brauchen wir einen drastischen **Bürokratie-Rückbau** in Deutschland und in der Europäischen Union (EU). Die Zeit der kleinteiligen Regulierung muss vorbei sein. Wir brauchen keinen steuernden Staat. Wir brauchen ordnungspolitische Leitplanken. Und drittens: Eine entschlossene **Agenda für ein starkes Europa**. Die ersten Gespräche zwischen Emanuel Macron und Friedrich Merz machen mir persönlich Hoffnung, dass Frankreich und Deutschland endlich wieder ein gemeinsames Ziel für die Zukunft der EU definieren. Vielen Dank – und nun darf ich an Frau Müller-Ziegler übergeben.